Breslauer Beobachter.

№ 152. Ein Unterhaltungs-Blatt für alle Stände. 1845.

Dienstag, den 23. September.

Eilfter Jahrgang.

Der Breslauer Beobachter erscheint wöchentlich vier Mal, **Dienstags, Donnerstags, Sonnabends** u. **Sonntags**, zu dem Preise von **Vier** Pfg. die Nummer, oder wöchentlich für 4 Nummern **Einen** Sgr. **Vier** Pfg., und wird für diesen Preis durch die beauftragten Colporteure abgeliefert.

Insertionsgebühren für die gespaltene Zeile oder deren Raum nur 6 Pfg.



Jede Buchhandlung und die damit beauftragten Commissionaire in der Provinz besorgen dieses Blatt bei wöchentlicher Ablieferung zu 20 Sgr. das Quartal von 52 Nrn., sowie alle Königl. Post-Anstalten bei wöchentlich viermaliger Versendung zu 22½ Sgr. Einzelne Nummern kosten 1 Sgr.

Annahme der Inserate für Breslauer Beobachter bis 5 Uhr Abends.

Redaction und Expedition Buchhandlung von Heinrich Richter, Albrechtsstraße Nr. 6.

Die Verschmähte.

(Beschluß.)

Gebt mir Eure Hand, fuhr Filippa fort, wir wollen Freunde sein, und so lange wir noch bei einander bleiben, den Manen der Verklärten oft gemeinschaftlich ein stilles Opfer der Verehrung weihen.

Tief ergriffen schlug Herando in die dargebotene Rechte Felippo's ein. Dann wiederholte er seine Bitte, und Donna Eugenia nahm nun das Wort.

„Zu der Zeit, als Ihr Euch in Lisboa mit der schönen Isaura vermählte, verließ die verschmähte Menzia ihr Vaterland, wo ihr keine Freuden mehr blühten, und kam zu mir, ihrer Base, nach Segovia. Sie wollte nur für immer Abschied von mir nehmen, und sich dann in ein Kloster begeben. Aber mit aller Macht der Ueberredung, die mir nur zu Gebote stand, bekämpfte ich diesen ihren Entschluß und brachte es endlich dahin, daß sie mir versprach, ihr Vorhaben noch zu verschieben, und es erst nach Verlauf zweier Jahre, wenn dann ihr Wille sich noch nicht geändert haben sollte, auszuführen. Grade damals wurde mein Gemahl von seinem Könige an Muley Moluch hierher nach Afrika gesandt. Ich wollte auf eine so lange Zeit mich nicht von ihm trennen, und bat ihn ohn' Unterlaß, mich mitzunehmen. Er gewährte meinen Wunsch und auch Menzia begleitete uns. Wir freuten uns sehr über diesen Entschluß, denn wir hofften, daß eine andere Natur, andere Menschen, andere Sitten und Lebensart dem Geiste der Trauernden eine wohlthätige Zerstreuung gewähren, und sie endlich von den trüben Erinnerungen, denen sie sich oft überließ, abziehen würden. — Aber wir täuschten uns. Menzia hing vor wie nach fest an ihrem Grame. Er war ihr Freund und Vertrauter geworden, sie mochte ihn nicht von sich bannen, auch wenn sie gekonnt hätte. Vergebens waren meines Gatten freundliche Vorstellungen, vergebens mein sanftes Bitten, meine wohlgemeinten Verweise. Sie sagte uns wohl bisweilen: Habt nur Geduld, ihr Guten, ich werde mit der Zeit schon fröhlicher werden! — Aber sie versprach mehr, als sie zu halten im Stande war."

„Bei solcher Lebensweise mußte ihre Gesundheit schwinden. Lange verbarg sie uns ihren Krankheitszustand, doch endlich brach das Uebel mit voller Gewalt aus. Eine Nachricht, die sie von Eurem Schicksal erhielt, beschleunigte diesen Ausbruch. Ein Portugiese, der nach Afrika gekommen war, um dem kriegerischen Muley Moluch im Namen des Königs Sebastian Bedingungen vorzuschreiben, oder den Krieg zu erklären, sprach auch bei uns ein, und von ihm erfuhr Menzia: daß ihr ungetreuer Ritter mit seiner Gemahlin Isaura in sehr unglücklicher Ehe lebe und jetzt immer tiefsinnig und traurig sei. — „Das Schicksal hat Dich gerächt, meine Freundin!" rief ich ihr zu; aber sie fiel mir weinend um den Hals und bat mich, sie nicht mehr durch solche Worte zu betrüben. Wahre Liebe, sagte sie, kennt keine Rache. Montalegres Unglück kann meinen Schmerz nur mehren, statt ihn zu mindern! — Am Tage darauf fanden wir sie gefährlich krank."

O ich Elender! unterbrach hier Herando die Erzählerin und Thränen strömten über seine Wangen. Welchen Engel habe ich in unseliger Verblendung von mir gestoßen!

„Unsrer Pflege und des maurischen Arztes Weisheit," so fuhr Eugenia nach einer Pause wieder fort: „gelang es damals, die edle Freundin dem Tode zu entreißen. Sie genas wieder und war scheinbar gesunder als zuvor. Doch ihres innern Lebens Blüthenkeime hatte schon ein giftiger Wurm zerstört, und nicht mehr lange sollte sie hienieden wallen. Doch war es ihr vergönnt, noch der Liebe edelsten Triumph zu feiern. Ihre Kraft sollte erst brechen, als sie das schöne Opfer gebracht hatte. Die furchtbare Schlacht, in der Portugals Heer vernichtet wurde, wüthete in unsrer Nähe. Am Abend jenes blutigen Tages hielt vor diesem Landhause, welches am äußersten Ende der Vorstadt von Alcassar liegt, ein Häuflein berberischer Krieger still, die einen auf den Tod verwundeten Ritter trugen. Ich und Menzia, von Mitleid für unsre Glaubensgenossen getrieben, eilten herbei und fragten: ob es uns vergönnt wäre, dem sterbenden Gefangenen einiges Labsal zu reichen? — Menzia schaute dem Bewußtlosen in's Gesicht und sank mit einem lauten Schrei in meine Arme. In diesem Augenblick kam Harun, der Befehlshaber von Alcassar, herbeigesprengt und fragte seine Leute, ob der Christ noch lebe? — Ja! erwiederten diese: er ist vor wenig Minuten zu sich gekommen und hat sehr über heftige Schmerzen geklagt, welche ihm durch die unsanfte Bewegung verursacht wurden. Als wir ihn weiter trugen, wimmerte er laut und wurde wenige Schritte von hier auf's neue ohnmächtig.

„Euer Glaubensbruder," sagte Harun, zu uns sich wendend: „hat durch seinen ausgezeichneten Heldenmuth sich meine Bewunderung erworben. Als er auf den Tod verwundet vom Pferde sank, machte ich ihn zu meinem Gefangenen, um ihn in Alcassar pflegen und heilen zu lassen, wenn Allah's heiliger Wille sein Leben fristet."

O edler Mann, rief Menzia dem großmüthigen Harun zu: wenn Du diesem Unglücklichen Gutes erweisen willst, o so laß ihn hier und übergieb ihn meinem Schutze. Ich kenne ihn und bin ihm für erwiesene Wohlthaten dankbar verpflichtet. O laß mich meine Schuld jetzt abtragen. Mit unermüdeter Sorgfalt will ich ihn pflegen.

„Der gerührte Harun bewilligte diese Bitte, und so wurdet Ihr, armer Ritter von Montalegre, mit meiner Zustimmung in unser Haus aufgenommen. Menzia verschwieg Euren wahren Namen und nannte Euch Luzio d'Arvelas. Als ich sie fragte, welche Verbindlichkeit sie Euch schuldig sei, hinterging sie mich mit folgendem Mährchen. „Als ich mich einst als Zuschauerin zu einem Stiergefecht begeben wollte," so erzählte sie: „kam ein wilder Büffel, der, als man ihn in die Schranken zum Opfer führte, entsprungen war, auf mich mit schrecklichem Gebrüll losgerannt. Ich wäre verloren gewesen, wenn nicht Luzio mich durch kühne Besonnenheit gerettet hätte. Seit jener That, die ihm meine volle Dankbarkeit erwerben mußte, besuchte er mich oft. Ich liebte ihn nicht wie die Braut den Geliebten, das wäre auch sündlich gewesen, denn Arvelas war vermählt; aber es sprach doch eine Stimme des Wohlwollens für ihn in meinem Herzen; er war ja mein Retter. Da erfuhr ich, daß er eine sehr eifersüchtige Gemahlin habe, die seinen Besuchen bei mir eine üble Deutung gebe. Nun gebot mir die Pflicht der Ehre, ihn von mir zu entfernen, um so mehr, da ich wirklich zu bemerken Gelegenheit hatte, daß er eine sträfliche Neigung zu mir im Busen trug. Zwar fiel es mir schwer, in den Augen meines Retters als eine Undankbare zu erscheinen — doch es galt ja, sein wahres Wohl durch diesen Schein zu retten — und so vollbracht' ich, was mir oblag. Seitdem habe ich Luzio nicht mehr gesehen. Und heute muß ich ihn wiederfinden, dem Tode nahe und bedürftig der sorgfältigsten Pflege. Jetzt ist es Zeit, ihm meine Schuld abzutragen. Aber unerkannt von ihm will ich seine Wärterin sein, damit ich nicht die vielleicht noch nicht ganz erloschene Flamme in seiner Brust durch Erinnerungen aufrege. Ich will ihn, so Gott mein brünstiges Gebet erhört und meine Bemühungen mit Segen krönt, seiner Gattin wieder schenken und keine Vorsicht unterlassen, ihn selbst vor Gedanken der Untreue zu bewahren. Darum werde ich mein Gesicht schwärzen, das Haar unter einen afrikanischen Turban sorgfältig verbergen und männliche Kleidung anlegen. So wird er mich für einen Mohren-Jüngling halten, und damit auch meine Stimme mich nicht etwa verrathe, so werd' ich ihm als ein Stummer erscheinen. Von Euch Uebrigen fordre ich, wenn ja Jemand zu ihm kommen sollte, Klugheit und Verschwiegenheit. Den Arzt des großmüthigen Harun werd' ich schon für meinen Plan gewinnen."

„Unter so veränderter Gestalt nahte Menzia Eurem Krankenlager. Mit welcher Selbstaufopferung sie für Euch gesorgt hat, habt Ihr erfahren. Vergebens war mein und des Arztes Bitten sich einige Schonung zu gönnen. So lange Ihr noch in Gefahr schwebtet, war sie nicht zu vermögen, Euch nur auf eine Stunde zu verlassen. Diese ununterbrochene Thätigkeit, die Angst um Euer Leben, und die immerwährende gewaltsame Spannung ihrer Seele mußten wohl

einen Rückfall in das noch nicht längst gebannte Uebel erzeugen. Doch versagte ihr der Himmel den Lohn nicht, den sie sich wünschte. Ihre Kraft hielt noch so lange, bis sie Euch im Zustande der Besserung sah, und das Werk ihrer Liebe beinahe vollendet wußte. Dann sank sie zusammen."

„Als die Edle ihr Ende herannahen fühlte, wollte sie mit keiner Lüge aus der Welt gehen, und sie vertraute mir das wahre Verhältniß, mit der Bitte, dem Zorne gegen Euch zu entsagen. Wie wäre es wohl möglich gewesen, das Flehen dieses Engels nicht zu gewähren, wenn ich auch nicht schon vorher günstig für Euch gestimmt gewesen wäre. Ein so reines Wesen, wie Menzia konnte keinen schlechten Menschen lieben. Ihr waret nur ein Verirrter, und habt schwer gebüßt und bereut; darum seid Ihr auch unsers Mitleids, unsrer Freundschaft würdig."

Eugenia schwieg. Der erschütterte Herando konnte lange nicht Worte finden in dem Sturme der Gefühle, der in seinem Innern wogte. Endlich wandte er seinen Blick nach oben und sprach: „Herr des Himmels! hast du denn in deinem Paradiese auch Seligkeit genug, um einen Engel wie Menzia, für so unendliche Liebe zu belohnen? — Jetzt aber, Ihr Freunde, laßt mich zu ihrer theuren Hülle, damit ich dort meinen Schmerz ausweinen kann — ach, ich habe ja nichts als Thränen ihr zum Dankopfer zu bringen."

Man versagte ihm diese Bitte nicht und begleitete ihn in die Todtenhalle. Sein Schmerz war männlich und edel. Gegen Mittag ward die Leiche zur Erde bestattet, und Herando folgte ihr, auf Don Felippo gestützt, zum Grabe. Auch der großmüthige Harun war zugegen. Dieser reichte seinem Gefangenen gerührt die Hand und sagte: „Du bist frei, Christ, und kannst, wenn Du Dich vollkommen gesund fühlen wirst, in die Heimath und zu denen, die Dir noch lieb und theuer sind, zurückkehren."

Wenn Deine Großmuth, erwiederte Herando, mir etwas wünschenswerthes gewähren will, o dann erlaube mir, hier zu bleiben. Ich habe keine Sehnsucht, mein Vaterland, wo mir keine Freuden blühen, und meine unwürdige Gattin wieder zu sehen. Was mir lieb und theuer war, ward hier in den Schooß der Erde gesenkt. Hier, wo das treue Herz ruht, das allein mich wahrhaft liebte, will ich fortan meine Tage in stiller Trauer verleben.

Und er blieb in Alcassar und besuchte täglich Menzia's Grab. Dort allein fand seine sanfte Schwermuth milden Trost in dem Gedanken, auch bald hier zu schlummern, entsühnt von aller Schuld.

Nach zwei Jahren besuchte ihn sein Bruder, Diaz, der mit dem nach Spanien zurückgekehrten Don Felippo zufällig in Cadir zusammengetroffen war, und von ihm den Aufenthalt des Vermißten und Todtgeglaubten erfahren hatte. Beide Brüder hatten einander seit jenem Abschiede auf dem Campo da Laa nicht mehr gesehen. „Deine Besorgniß," sagte Herando wehmüthig, „hat sich bewährt. Isaura war mein böser Engel; den guten stieß ich in Menzia von mir, und schwer ward ich dafür bestraft."

Auch Jene ist der Rache des Schicksals nicht entgangen, erwiederte Diaz. Ihr Verführer, der Prinz Don Christoval, dem sie sich nach Deinem vermeintlichen Untergange ungescheut in die Arme warf, ward nach übersättigter Leidenschaft, ihrer herrschsüchtigen Anmaßungen müde. Er verstieß die Elende, die Dein und Menzia's Glück zertrümmert hat, auf eine schimpfliche Weise, und gab sie dem Hohne und der Verachtung der Welt preis. Die Unglückliche hatte noch Ehrgefühl genug, diese Schmach nicht überleben zu wollen. Man fand sie bald darauf eines Morgens todt in ihrem Bette; sie hatte Gift genommen.

Herando schauderte und weihte der Gefallenen eine Thräne des Mitleids. Auch ihm sollten solche Zähren nachfließen. Ein stiller Gram hatte nach und nach die Kraft des im blühendsten Lebensalter stehenden Mannes gebrochen. Er starb in den Armen seines Bruders und Harun ließ ihm neben Menzia's Grabe eine Ruhestätte bereiten.

Beobachtungen.

Ein Vergnügen eigner Art.

Jeder Mensch hat seine besondere Weise sich zu belustigen und seinem Vergnügungs-Kitzel Genüge zu leisten und ich habe in dem lieben Breslau herumstreifend Gelegenheit gefunden, verschiedene Modifikationen der Vergnügungssucht kennen zu lernen und ein Beispiel davon schien mir originell genug, dasselbe dem vergnügungslustigen Publikum zu veröffentlichen.

In den beiden Pollacken auf der Schmiedebrücke wurde mir schon oft gesagt, könne man in der Dunkelheit tüchtig durchgeprügelt werden, in dem dort Leute sind, welche es sich zum besondern Vergnügen machen, ihre Kräfte auf solche Weise an Anderen zu üben. Die Art und Weise solcher kannibalischen Vergnügungen hielt ich aber heut zu Tage für Fabel und sah in den mir zugekommenen Gerüchten der Art nur Verläumdung; nun aber bin ich durch folgendes Beispiel von meinem Irrglauben zurückgekommen.

Am vergangenen Montage nämlich gegen 11 Uhr kommt ein junger Mensch in dieses Haus; um bei einem dort wohnenden Bekannten sein Räusch'chen auszuschlafen. Da jener jedoch nicht zu Hause ist, so wankt der junge ziemlich berauschte Mann wieder die Treppe hinab. Hier fällt er nun diesen Wegelagerern in die Hände, welche ihn als gute Leute in ihr Zimmer schleppen und den jeglicher Gegenwehr Unfähigen überbücken, ihn mit Fäusten und Stöcken unterhalten und endlich zum Abschiede ihn einige Mal zärtlich mit dem Kopfe gegen den mit spitzigen Steinen gepflasterten Fußboden stampfen und im wahren Sinne des Wortes besinnungslos aus dem Hause werfen. Dieser Unglückliche, von diesem Vergnügen etwas stark angegriffen, hat müssen in das Hospital zu Aller-Heiligen gebracht werden, wo er zu der Einsicht gekommen ist, daß solche Vergnügungen ohne Erlaubniß und Concession der Behörden als Staatsgefährlich üble Folgen auf das gesellschaftliche Leben haben könnten.

Es muß auch solche Käutze geben, wie jener sagte, als ihm die Wilden den Kopf abschnitten und ihn als Vogelscheuche in ein Getreidefeld gestellt hatten.

H.

Flausen.

„Nun Adieu, mein liebes Kindchen!"
Sagt Herr Schlau mit süßem Blick
Zu dem Weibchen — „nur ein Stündchen
Zu dem Freund" — eil' schnell zurück! —
Ach, ob er auch theuer schwor,
Macht er ihr doch Flausen vor.

Schmuel will immer ausverkaufen,
Auch verändern das Lokal,
Dennoch allen, die gelaufen
Hin zu ihm in großer Zahl,
Zeigt er klar, daß er sie schor,
Er macht ihnen Flausen vor.

Meine Zeuge sind die besten,
Ruft Herr Pips zu jeder Zeit,
Und am billigsten bei Resten,
Niemand hat der Kauf gereut.
Niemand? — o wer's glaubt, ein Thor,
Er macht euch nur Flausen vor.

An den Ecken seht ihr kleben,
Zettel weiß, roth, blau und grün,
Alle sich nur Mühe geben,
Euch zum Kaufe hinzuziehn.
Jeder, der sein Geld verlor,
Sah, man macht ihm Flausen vor.

„Die Lektionen will ich machen,"
Spricht zum Vater leis' der Sohn, —
„Darum geh' mit meinen Sachen
Ich zu Carl am Mittag schon." —
Fort ging's, hin zu lust'gem Chor,
Macht dem Vater Flausen vor.

„Wegen Krankheit soll ich bleiben
Leider wider Will'n im Bett!" —
Wird der Sekretair heut schreiben
Seinem Hofrath zierlich nett.
Doch er geht gesund vor's Thor,
Machte ihm nur Flausen vor.

Habt ein Mädchen ihr gefunden,
Und versichert sie euch Treu',
Wird sie baldigst auch bekunden,
Daß sie nur ein Mädchen sei. —
Weiberschwur ist schwankend Rohr,
Flausen machen sie euch vor.

Sehet dort die Huldin schweben,
Alles ach so rund und schön,
Doch dürft' manches ihr erheben,
Würdet ihr verwundert steh'n. —
Längst verwelkt der Blumenflor,
Macht sie euch noch Flausen vor.

Seht Herrn Stupsel, wie manierlich,
Als ob er so jung noch wär',
Der Friseur stellt falsch, doch zierlich,
Durch die Lockentour ihn her,
So hebt stolz er sich empor,
Doch macht er uns Flausen vor.

Madam Schnippel, stille Winke
Immer noch ihr Auge beut,
Doch ist falsche Lock' und Schminke,
Was die Anmuth ihr verleiht,
Es ersetzt, was sie verlor,
Und macht euch die Flausen vor.

Ja, so geht's im Erdenleben,
Alles Täuschung, List und Trug,
Doch Erfahrung wird euch geben
Vorsicht, sie macht weis' und klug,
Und nur, wer leicht glaubt, dem Thor,
Macht man dann noch Flausen vor.

Empörendes.

(Buchstäblich wahr.)

Wir haben Vereine, ja Gesetze gegen die Quälerei der Thiere, weil diese der Willkühr ihrer Besitzer unterworfen sind, ist dies nicht aber in noch höherem Grade der Fall zwischen Eltern und Kindern? Der größte Theil der Thiere hat seine oft mehrfachen Waffen, womit es sich den Quäler fern hält, oder demselben sofort vergilt, welchen Schutz aber hat das Kind leidenschaftlicher, roher und thierischer Eltern, dem außer seiner physischen Schwäche auch noch das Staats- und Sittengesetz gebiet, Alles von den Eltern über es verhängte, geduldig zu tragen.

Wir sehen daher täglich in den verschiedensten Gestaltungen die Quälerei des des Menschen von dem Menschen, ein gänzliches Verläugnen von Menschenrecht und Menschenwürde, die man doch keinesweges dann einem Menschen absprechen kann, wenn er uns dienstpflichtig ist, dies vergessen aber sehr oft Lehrherren gegen die Ihnen anvertrauten Lehrlinge, hierüber wäre viel zu sagen, doch will ich nur anführen, daß sich erst kürzlich der Fall ereignete, daß ein Lehrling ohne einigermaßen erheblichen Grund von seinem Lehrherrn dermaßen gemißhandelt wurde, daß er ärztlicher Pflege übergeben werden mußte. Noch trauriger ist es aber, wenn die heiligsten Bande der Natur, welche Geschwister, Eltern und Kinder verbinden, schonungslos zerrissen und frevelhaft niedergetreten werden.

Ein ebenso Eckel und Verachtung erregendes — als zur Ehre der Menschlichkeit wollen wir hoffen, — und einziges Beispiel von der Handlungsweise eines Vaters gegen sein Kind, möge zu rügen mir erlaubt sein, hoffend: daß die sich getroffen Fühlenden bewegt werden mögen, ihrer Vernunft die Oberhand über ihre thierische Leidenschaften zu gewähren.

„Ein seit einem Zeitraume hier lebender Mann, der auf Achtung von Gebildeten Ansprüche macht, stolz auf seine gehabt haben wollende gute Erziehung und genossene Bildung, hat einen Sohn zwischen 6 — 8 Jahre alt. Dieses bis jetzt unverzeihlich vernachlässigte Geschöpf soll nun plötzlich, und zwar bei höchst mangelhaftem Unterricht, dem größten unserer Tasten schlagenden Zeitwunder gleich werden; der Zweck wäre verzeihlich, doch man höre die Mittel. Als einst dieser Vater um halb 11 Uhr Abends nach Hause kommt, wir wollen zu einiger Beschönigung seiner Unnatürlichkeit hoffen, in nicht ganz zurechnungsfähigem Zustande, zieht er seinen schlaftrunkenen Knaben an den Flügel und verlangt, daß er ohne Licht ein bestimmtes Stück fehlerlos spiele. Als er dies unfähig war, was that der Vater? hört! Er ergreift ein eben in der Nähe stehendes Nachtgeschirr, gießt ein großes Glas mit dessen Inhalt voll und zwingt seinen ohne Bekleidung vor ihm zitternden Sohn mit Schlägen und Drohungen dies auszutrinken, indem er ruhig sitzend mit teuflischem Lächeln sich an den Qualen seines Sohnes weidet und demselben androht, er werde ihn auch noch zwingen, die von dem Vater schon verdauten Speisen zu essen. Zum Schluß wird der Knabe nackend ausgezogen und verurtheilt, so die Nacht hindurch auf der bloßen Diele zu liegen, indem er ihm, dem Sohne auch noch den schlechten Strohsack entzieht, der ihm sonst in einem Winkel zum Lager dient. Damit noch nicht zufrieden, giebt er ihm auch den folgenden Tag noch dem Hunger Preis. Eine Schramme, die einen großen Theil seines Halses zeichnete, bewies die Wahrheit der Aussage, daß ein Strick ziemlich unsanft um denselben gelegt worden sei und eine Schwiele an dem empfindlichsten Theil seines Körpers, wie gewissentos und teuflisch raffinirt dieoft unverdienten Strafen des beispiellos thierischen Vaters seien müssen.

Was kann man von einem solchen Subject in bürgerlicher Hinsicht erwarten und was muß man von einer Mutter, die solches geschehen lassen kann, ohne sich auch nur einen Augenblick darum zu kümmern, sich für eine Vorstellung machen?

Mit Freude und Genugthuung kann ich hinzusetzen, sie sind nicht Schlesier nicht Preußen.

Gesagtes wird man jederzeit vor Gericht zu verantworten und zu beweisen wissen.

— g.

Der nächtliche Virtuose.

(Ein Schwank.)

Ich will hier versuchen, dem Leser eine lustige, aber auch herzzerreißende Historie zu erzählen, die sich wohl ein Jeder fein sauberlich merken möchte.

In dem Dorfe Kr . . . . . lebt ein allerliebstes, drolliges Männchen,

zwar klein und dünn,
doch viel darin,

mit Namen Z. . . . . Durch die wenigen Jahre, die er in seinem Dorfe verlebte, hat er auf alle Mädchen Jagd gemacht, und es ist ihm endlich gelungen, das Herz einer Schönen mit seinen Liebesgestikulationen zu fesseln. Weil er sich nun so sehnsüchtig zu seiner Auserwählten hingezogen fühlte, nannte er sie einen Magnet. Eines Tages nun, da seine Theure ihren sechzehnten Geburtstag feierte, dachte auch er daran, die Feier dieses Festes zu erhöhen. Er putzte und striegelte sich, als wenn es zur Hochzeit ginge, und als es Abend war, und die Glocke schon zehn geschlagen hatte, nahm er eine Guitarre zur Hand, die er sich von seinem Freunde E. . . geborgt hatte, setzte sich unter Liebchens Fenster, und begann zu singen:

Nicht weit vom Oderstrande,
Mit Wald und Moos geschmückt,
Da liegt ein schönes Dörfchen,
Dort wohnt mein größtes Glück.

Ach, wenn Du Theure wüßtest,
Wie gut ich Dir wohl bin;
Für Dich geb' ich mein Leben,
Ja, geb' ich Alles hin.

Er hatte kaum die letzten Worte gesungen, so faßte ihn ganz unsanft eine Hand beim Kragen, und führte ihn aus seinem Sängerhain hinweg. Es war der Nachtwächter des Dorfes, welcher den magnetisirten nächtlichen Virtuosen im nahen Spritzenhäuschen zur Ruhe bringen wollte. —

Ein Magnetisirter.

Lokales.

Altes Theater.

Die von Berlin her durch ihre ausgezeichneten Leistungen bekannte Capelle des Herrn Jos. Gungl, hat am 20. d. M. einen Cyclus von Konzerts begonnen, welche, was Präcision und Vollendung des Vortrags anlangt, in ihrer Art unübertroffen, bei uns wohl Epoche machen dürfte. Indem wir uns einen größern Artikel über die Leistungen der Gesellschaft vorbehalten, berichten wir heut mit wenigen Worten im Allgemeinen. Herr Gungl, ein hübscher junger Mann, wurde bei seinem Erscheinen von dem sehr zahlreich versammelten Publikum freundlich empfangen, und die Theilnahme, welchen die einzelnen Nummern des reichen und gut gewählten Programms fanden steigerte sich am Schlusse zu einem wirklichen Beifall. Man muß gestehen, daß so vorgetragen, die beliebten Weisen, die von aller Welt verstandene Harmonie eines Gungl, Strauß und Lanner erst Leben und Bedeutung erhalten. Aber nicht nur diese zauberhaften Töne, die des Eindruckes nicht verfehlen können, weil sie Ohr und Gemüth zugleich beschäftigen, die uns ergreifen, indem sie uns erheitern, die uns umtändeln und uns gar wunderbare Worte in's Ohr flüstern, nicht diese, nur deren Unterhaltungsmusik ist es allein, wie mit seltner Vollendung vorgetragen wird, sondern auch in der Aufführung von Tonstücken höheren Styls, sogenannter classischer Musik zeigt sich tüchtiges Direktionstalent, Virtuosität der Solis und ein bewundernwürdiges Zusammenspiel. Wer also eine angenehme Unterhaltung liebt, der besuche gegenwärtig das alte Theater. Man wird in Herrn Jos. Gungl einen phantasievollen Componisten und seinen ausgezeichneten Dirigenten, in seiner aus 30 Mann bestehenden Capelle tüchtige gebildete Musiker und eine außerordentlich exacte Aufführung finden.

— r.

Zu gefälliger Beachtung.

Der Breslauer Beobachter nimmt gern jeden Artikel auf, der ein gemeinnütziges und der Tendenz des Blattes entsprechendes Interesse hat, kann es aber nur in dem Falle, daß der Einsender der Redaktion seinen **wahren Namen**, seinen **Charakter** und seine **Wohnung** anzeigt, da sie vor Censor und Publikum selbst dafür verantwortlich bleibt.

Indem die Redaktion jedem resp. Einsender eines Artikels die größte Discretion verbürgt, muß sie daher andererseits erklären, daß jeder anonyme und pseudonyme Aufsatz durchaus unberücksichtigt bleibt. Die Zusendungen bitten wir entweder an die Expedition dieses Blattes (Buchhandlung Heinrich Richter, Albrechtsstraße Nr. 6.), oder an den Unterzeichneten persönlich zu richten.

Gustav Roland,
kleine Groschengasse Nr. 15.

Allgemeiner Anzeiger.

Insertionsgebühren für die gespaltene Zeile und deren Raum nur Sechs Pfennige.

Todtenliste.

Vom 13. bis 20 Septbr. sind in Breslau als verstorben angemeldet: 81 Personen. (40 männl., 41 weibl.). Darunter sind: todtgeboren 6; unter 1 Jahre 26; von 1 — 5 Jahren 10; von 5 — 10 Jahren 3; von 10 — 20 Jahren 5; von 20 — 30 Jahren 4; von 30 — 40 Jahren 7; von 40 — 50 Jahren 8; von 50 — 60 Jahren 5; von 60 — 70 Jahren 2; von 70 — 80 Jahren 4; von 80 — 90 Jahren 1; von 90 — 100 Jahren 0.

Unter diesen starben in öffentlichen Kranken-Anstalten, und zwar:

In dem allgemeinen Krankenhospital 9
In dem Hospital der Elisabethinerinnen .. 0
In dem Hospital der Barmherz. Brüder .. 0
In der Gefangen-Kranken-Anstalt 2
Ohne Zuziehung ärztlicher Hülfe 0

Tag.	Name und Stand der Verstorbenen.	Religion.	Krankheit.	Alter. J.	M.	T.
Spt.						
10.	Handlungs-Commis R. Stark	ev.	auf d. Eisenb. verunglückt	30	—	—
11.	1 unehl. T.	—	Schwäche	—	—	2
	1 unehl. T.	ev.	Krämpfe	—	7	10
	d. Steinsetzer P. Pogade S.	kath.	Abzehrung	1	3	—
	d. Schmied J. Nowack S.	kath.	Lungenschwindsucht	18	4	—
	d. Rittmeister F. v. Arleben Frau	ev.	Unterleibsleiden	46	—	—
	Hütten-Inspektor A. Gasch	kath.	Entkräftung	66	—	4
	d. Zieler C. Kranz T.	ev.	Lungenschlag	11	2	—
	d. Kaufmann L. Binner T.	—	Todtgeboren	—	—	—
12.	1 unehl. T.	—	Todtgeboren	—	—	—
	d. Tagarb. P. Grünast S.	kath.	Durchfall	—	—	21
	d. Schneider P. Gebhard S.	ev.	Hirnleiden	2	—	—
	d. Kutscher M. Binder T.	kath.	Scharlachfieber	11	10	—
	d. Kanzlisten P. Minch Frau	chrk.	Abzehrung	34	—	—
	Posamentier-Wittwe M. Nitsche	kath.	Blutfleckenkrankheit	57	—	—
	Tagarb. Ch. Pischner	ev.	Ruhr	43	—	—
	d. Tagarb. R. Rieger S.	kath.	Durchfall	—	5	—
	d. Maurerges. O. Müller S.	kath.	Abzehrung	—	9	—
	1 unehl. T.	ev.	Abzehrung	—	9	—
	1 unehl. S.	ev.	Entkräftung	—	7	14
	1 unehl. T.	kath.	Krämpfe	—	2	14
	d. Tuchmacherges. A. Thiel T.	ev.	Abzehrung	—	6	—
	Dr. phil. et med. A. Lewy	jüd.	Auszehrung	30	—	—
13.	1 unehl. T.	ev.	Abzehrung	—	5	—
	1 unehl. T.	kath.	Abzehrung	—	8	—
	d. Grünzeughändler J. Grünig T.	kath.	Mundfäule	5	—	—
	Dienstmagd M. Weinsch	kath.	Leberentzündung	28	—	—
	d. Arbeiter Ch. Grüttner Frau	ev.	Abzehrung	40	—	—
	d. Tagarb. A. Hemstreit T.	chrk.	Zahnleiden	1	5	14
	d. Schuhmacherges. H. Kammer S.	ev.	Brechdurchfall	—	6	—
	1 unehl. S.	ev.	Krämpfe	—	2	—
	d. Kärner R. Heier S.	ev.	Zahnruhr	1	6	—
14.	d. Schuhmacher C. Tribus T.	kath.	Krämpfe	—	—	2
	d. Pflanzgärtner G. Knebel S.	ev.	Wassersucht	11	—	—
	Formenstecher-Wittwe L. Spilke	ref.	Wassersucht	60	—	—
	Allmosengenossin F. Herrmann	kath.	Alterschwäche	75	—	—
	Unverehel. Th. Hagemann	ev.	Lungenschwindsucht	22	—	—
	d. Tagarb. A. Müller T.	ev.	Durchfall	1	9	—
	Tagarb. W. Griebscheck	kath.	Darmschwindsucht	42	—	—
	Tagarb. G. Klein	kath.	Alterschwäche	83	—	—
	Tischlerges. J. Kraum	kath.	Lungenschwindsucht	44	—	—
	1 unehl. S.	ev.	Krämpfe	—	2	14
	d. Tischlerges. C. Brückner S.	ev.	Krämpfe	—	—	16
	d. Wagenbauer C. Patzig T.	ev.	nerv. Ruhr	—	10	6
	1 unehl. T.	ev.	Auszehrung	1	3	—
	d. Haushälter A. Jänsch S.	kath.	Auszehrung	1	6	—
	Tagarb. J. Täsler	chrk.	Verwachs. d. Schlungröhre	53	—	—
	d. Instrumentenmacher Lummert S.	—	Todtgeboren	—	—	—
	d. Schuhmacher P. Mandel S.	kath.	Krämpfe	—	—	9
15.	d. Zuckersiederei-Arbeiter Nagel S.	—	Todtgeboren	—	—	—
	d. Tagarb. L. Reis T.	kath.	Krampffieber	6	3	—
	Tagarb. A. Berthold	ev.	Lungenschwindsucht	37	—	—
	Tagarb. C. Grüttner	ev.	Lähmung	48	—	—
	d. Schuhmacher Schätzler S.	—	Schwäche	—	—	1
	Ob.-Ld.-Ger.-Journalist W. Vogel	ev.	Gehirnleiden	49	10	—
	Destillateur-Wittwe M. Grützner	kath.	Alterschwäche	77	—	—
	d. Portraitmaler B. Wedeking Frau	ref.	weiße Schenkelgeschwulst	26	—	21
16.	d. Kaufmann Lehmann T.	—	Todtgeboren	—	—	—
	1 unehl. T.	—	Schwäche	—	—	1
	d. Schuhmacher C. Preß S.	ev.	Abzehrung	—	6	—
	d. Kutscher C. Binder T.	kath.	Scharlachfieber	5	—	20
	Destillateur-Wittwe J. Franzki	kath.	Alterschwäche	69	—	—
	d. Korbmacher Höbel T.	—	Schwäche	—	—	1
	d. Kutscher L. Ischinski Frau	kath.	Wassersucht	34	—	—
	Buchbinderges. C. Engels	ev.	Lungenschwindsucht	29	—	—
	d. Kräuter A. Heinke T.	ev.	Lungenlähmung	12	—	—
17.	d. Tagarb. Nitsche S.	ev.	Scharlachfieber	8	—	—
	d. Maurerges. S. Lorenz Frau	ev.	Lungenentzündung	55	—	—
	Schiffsknecht C. Böhm	kath.	Alterschwäche	76	—	—
	d. Mühlenbauer J. Biewald S.	ev.	Schwäche	—	2	—
	Tagarb. D. Kämmer	ev.	Lungenentzündung	50	—	—
	d. Ober-Wundarzt M. Sachs S.	ev.	Gehirnentzündung	2	5	2
	d. Eisenbahnbeamten A. Kaufmann S.	ref.	häutige Bräune	6	6	—
	d. Maurerges. L. Laufter T.	ev.	Abzehrung	—	2	7
Spt.						
	d. Tagarb. Schäfer S.	—	Todtgeboren	—	—	—
	Hospitalitin C. Lorke	ev.	durchs Fenster gestürzt	74	5	1
18.	Unverehel. C. Kretschmer	kath.	Kindbettfieber	27	11	—
	d. Billeteur F. Rothe S.	ev.	Scharlachfieber	7	9	11
	d. Schiffseigner B. Nagel S.	kath.	Krämpfe	—	—	9
	Privatschreiber A. Büttner	ev.	Lungenschwindsucht	40	—	—
	d. Tagarb. Th. Seifert Frau	kath.	Lungenschwindsucht	49	—	—
	d. Schönfärber O. Wohlfarth T.	jüd.	Krämpfe	—	—	6
	d. Schuhmacher C. Weinhold Frau	ev.	Auszehrung	31	5	—
	d. Schuhmacher A. Mandel S.	kath.	Krämpfe	—	—	12
	d. Tagarb. R. Stahr T.	kath.	Krämpfe	—	—	14
19.	d. Lackirer M. Pietz T.	ev.	Scharlachfieber	1	8	—
	d. Gärtner Hirt S.	ev.	Krämpfe	—	5	—

Folgende nicht zu bestellende Stadtbriefe:
1) An Herrn von Leveber,
2) An " Baron v. Liers,
3) An " Graf v. Dohna II.
können zurückgefordert werden.

Breslau, den 22. September 1845.

Stadt-Post-Expedition.

Theater-Repertoir.

Dienstag den 23. September: **„Der Postillon von Loujumeau.“** Komische Oper in 3 Akten, Musik von A. Adam.

Vermischte Anzeigen.

Ein noch im guten Zustande befindlicher **Handwagen** wird zu kaufen gesucht. Von wem? erfährt man **Carlsstraße Nr. 38,** im Gewölbe.

Ring Nr. 30, im Schuhmacher-Keller, sind einige **Glasschränkchen** und eine **Glasthüre** zu verkaufen.

Eine freundliche Schlafstelle vorn heraus, ist für einen ordnungsliebenden Herrn bald zu beziehen. Zu erfragen Albrechtsstraße Nr. 57, im Kürschnerladen.

Demoiselles,

die im Putzmachen geübt, finden dauernde Beschäftigung in der Putz- und Mode-Waaren-Handlung von

Eduard Nickel,
Albrechtsstraße Nr. 11.

Eine Wirtschafterin wird zu miethen gesucht. Nähere Auskunft ertheilt Frau **Jocadi**, Klosterstraße Nr. 10, zwei Treppen hoch.

Zwei Schlafstellen sind bald zu beziehen **Ohlauerstraße Nr. 32,** vorn heraus drei Stiegen.

In dem Kretschamhause Schuhbrücke Nr. 53, ist ein wohleingerichtetes Handlungs-Local zu vermiethen und sofort zu beziehen. Näheres beim Eigenthümer.

Schuhbrücke Nr. 42,
1te Etage.

Eine anständige ruhige Frau sucht eine Alkove zu miethen, oder bei einer Wittwe einzuwohnen. Zu erfragen im Langenohlz auf dem Neumarkt Nr. 65, beim Herrn

Schuhmachermeister Jakob.

Anzeige.

Nachdem die **erste Auflage binnen drei Tagen vergriffen worden,** ist in der **zweiten Auflage** erschienen und in der Buchhandlung **Heinrich Richter** (Albrechtsstr. Nr. 6), bei dem Verfasser (Kleine Groschengasse Nr. 15), und durch die betreffenden Colporteure zu beziehen:

Die große

Menschen- und Thierschau der Breslauer

am 15. September 1845.

Humoristisches Volksbild von Gustav Roland.

Betheiligte Persönlichkeiten.

Rentier Blauwurm aus Breslau.
Euphrosine, seine Gattin aus Berlin.
Hektor, Beider Sohn, Tertianer.
Cousin Frei aus Hirschberg.
Nachbar Schrotfriede.
Viel hoher Adel und sehr viel verehrtes Publikum.
Einige Taugenichtse.
Eine unbestimmte Anzahl Pferde, Ochsen, Masthammel, Ziegen Hochwild und verschiedenes andres Vieh.

Preis 1 Sgr.

Glanz-Kattune

zu Gardinen- und Meubles-Ueberzügen in allen Farben, Meubles-Damaste in Wolle und Leinen, weiße, glatte, brochürte, und karirte Gardinenzeuge, Franzen, Borten, weiße Damaste zu Ueberzügen, Halb-Piquée, Piquée, bunte, glatte, und gepreßte Halbsammte empfiehlt in reichhaltiger Auswahl zu den billigsten Preisen

S. Ringo,
Hintermarkt Nr. 2, Ecke der Schuhbrücke.

Maschinendruck und Papier von Heinrich Richter, Albrechtsstraße Nr. 6.